

## Text zu Kapitel 3.2, S. 39

### Förderung der Lernmotivierung und der intellektuellen Tüchtigkeiten (Heinz Heckhausen)

Der folgende Text ist ein „Klassiker“ der pädagogisch-psychologischen Literatur. Er ist Teil des Gutachtens „Begaubung und Lernen, das Ende der 60er Jahre erarbeitet wurde und das zur Grundlage verschiedenster schulpädagogischer Reformbemühungen wurde.

#### Förderung der Lernmotivierung und der intellektuellen Tüchtigkeiten (Heinz Heckhausen)

Die intellektuelle Tüchtigkeit in einer gegebenen Lernsituation ist (vorausgesetzt, daß der Lehrstoff in einer einigermaßen sachgerechten Weise und Abfolge dargeboten wird) von drei Gruppen von Bedingungsvariablen abhängig:

- a) von den Variablen des sachstrukturellen Entwicklungsstandes,
- b) von den Variablen kognitiver Stile der Informationsverarbeitung und
- c) von Variablen der Motivierung.

Unter sachstrukturellem Entwicklungsstand sind die Kenntnisse und Fertigkeiten eines Schülers zu verstehen, die er zu einem gegebenen Zeitpunkt seiner Entwicklung im Hinblick auf den relevanten Sachbereich der gegebenen Unterrichtssituation besitzt. Dazu gehören insbesondere Wissens-elemente, Sprachumfang, Verknüpfungsregeln, sensomotorische Fertigkeiten. Unter kognitivem Stil sind besondere Weisen der Informationsverarbeitung zu verstehen. Dazu gehört insbesondere die Weite oder Enge der Informations-Beachtung, besondere Weisen der Kodierung, der Speicherung und der Dekodierung von Informationsmaterial sowie der Kontrolliertheitsgrad von Entscheidungsprozessen bei der Verarbeitung von Informationen mit Ungewißheitscharakter. [...]

Unter Motivierung ist die momentane Bereitschaft eines Individuums zu verstehen, seine sensorischen, kognitiven und motorischen Funktionen auf die Erreichung eines künftigen Zielzustandes zu richten und zu koordinieren. Die Motivierung in einer gegebenen Lernsituation sei unter dem Sammelbegriff Lernmotivierung zusammengefaßt. [...] Die Lernmotivierung ist (wie jede Motivierung) stets ein Wechselwirkungsprodukt von relativ überdauernden Zügen der Persönlichkeit und von momentanen Eigenschaften der Situation.

[...] Unter den Motivationen nimmt die Leistungsmotivation (*LM*) den zentralen Platz ein. Sie läßt sich definieren als das Bestreben, die eigene Tüchtigkeit in allen jenen Tätigkeiten zu steigern oder möglichst hoch zu halten, in denen man einen Gütemaßstab für verbindlich hält und deren Ausführung deshalb gelingen oder mißlingen kann. Die Leistungsmotivation ist zunächst in zweierlei Hinsicht näher zu bestimmen: nach dem Grad ihrer Ausprägung und nach ihrer vorwiegenden Gerichtetheit auf zwei verschiedene Klassen künftiger Ereignisse, nämlich Hoffnung

auf Erfolg oder Furcht vor Mißerfolg. Die übrigen Motivationen leiten sich ausschließlich aus den sozialen Gegebenheiten der Unterrichtssituation ab. Da ist zunächst das Bedürfnis nach Identifikation mit dem Erwachsenenvorbild (*b/d*): die Ähnlichkeit der eigenen Person mit dem Vorbild der erlebten Lehrperson soweit wie möglich zu steigern. [...] Eine weitere Motivation ist das Bedürfnis, Zustimmung zu erhalten (*bZust*): daß der Lehrer die eigene Person des Schülers und seine Leistungen möglichst positiv beurteilt. (Diese Motivation ist z. B. aufgrund der Übernahme der sozio-kulturell definierten Geschlechtsrollen bei Mädchen ungleich stärker ausgeprägt als bei Jungen.) Damit verwandt sind zwei weitere Sozialmotivationen, das Bedürfnis nach Abhängigkeit von Erwachsenen (*bAbh*) und das Bedürfnis nach Geltung und Anerkennung (*bGelt*) in den Augen des Lehrers und/oder der Mitschüler. Eine besondere Rolle spielt schließlich das Bedürfnis nach Strafvermeidung (*bStrafv*): negative Sanktionen in der Schule und im Elternhaus zu meiden, die durch ungenügende Übernahme der schulischen Forderungen ausgelöst werden. Wertungseinstellungen gegenüber verschiedenen Lehrstoffen seien als sachbereichs-bezogener Anreiz (*As*) bezeichnet. So kann für einen individuellen Schüler ein bestimmtes Unterrichtsfach hohen Anreiz haben, weil dieses besondere Wertschätzung im Elternhaus oder in der Öffentlichkeit genießt, weil es eine Mittelfunktion zur Erreichung eines Berufszieles besitzt oder weil der Schüler mit dem betreffenden Fachlehrer besonders identifiziert ist.

Unter den situationsabhängigen Anregungsvariablen sind vor allem zwei von großer Bedeutung, und zwar für die Aktivierung der überdauernden Leistungsmotivation. Da ist zunächst der Erreichbarkeitsgrad (*E*) des in der Lernsituation gestellten Leistungszieles für den individuellen Schüler. Es ist, mit anderen Worten, der Schwierigkeitsgrad der gestellten Aufgabe bezogen auf den erreichten sachstrukturellen Entwicklungsstand (sowie den kognitiven Stil) des einzelnen Schülers. Sie wird am einfachsten ausgedrückt als erlebte Erfolgswahrscheinlichkeit in Prozent (0-100). In einem mehr oder weniger komplementären Zusammenhang mit den verschiedenen Erreichbarkeitsgraden steht der Anreiz von Aufgaben (*Ae*). Leichte Aufgaben haben gewöhnlich einen geringen Anreiz, schwere Aufgaben einen hohen. Die bisherige Forschung hat gezeigt, daß eine multiplikative Verknüpfung der beiden Anregungsvariablen am besten Motivierungsergebnissen (z. B. Zielsetzungen) erklärt. Das bedeutet, daß mittlere Schwierigkeitsgrade, bei denen ein Erfolgs- oder Mißerfolgsausgang ungefähr gleich wahrscheinlich ist, den höchsten Motivierungswert haben, d. h. die überdauernde Leistungsmotivation am stärksten anregen. Demnach ist die Dosierung eines mittleren Erreichbarkeitsgrades das bedeutendste Mittel der Schule,

um die Lernmotivierung des individuellen Schülers in einer gegebenen Unterrichtssituation zu steigern.

Eine dritte Anregungsvariable kann hinzutreten. Es ist der Neuigkeitsgehalt ( $N$ ) eines dargebotenen Lernstoffes. Sie kommt gewöhnlich ins Spiel, wenn der Lernstoff thematisch so eingebettet und dargeboten wird, daß die Erwartungsschemata des Schülers (das Vertraute) in einem mäßigen Grade durchbrochen werden. Dann erscheint der Stoff „interessant“, „überraschend“ oder „komplex“.

Nach dieser Aufzählung lassen sich die Bedingungsvariablen der Lernmotivierung ( $Motl$ ) in einem Formelausdruck übersichtlich darstellen.  $Motl = (LM \cdot E \cdot Ae) + As + N + [bld + bZust + bAbh + bGelt + bStrafv]$

An dieser Formel lassen sich einige Sachverhalte verdeutlichen. Die erste und vierte Variable ( $LM$ ,  $As$ ) sowie alle Variablen des zweiten Klammersausdrucks sind relativ überdauernde Persönlichkeitszüge. Die zweite, dritte und fünfte Variable ( $E$ ,  $Ae$ ,  $N$ ) sind situative Anregungsvariablen (dazu kämen noch alle Anregungsvariablen für die fünf verschiedenen Motivationen in dem zweiten Klammersausdruck).

Bei weitem die wichtigsten Variablen sind die ersten drei (Leistungsmotivation und ihre Anregungsvariablen), weil sie nicht wie alle anderen Variablen nur sporadisch unter besonderen Bedingungen hinzutreten, sondern in jeder Leistungssituation eine Rolle spielen. Wegen der multiplikativen Verknüpfung dieser Variablen ist der Motivierungswert des gesamten Klammersausdrucks gleich Null, wenn nur eine Variable einen Wert von Null erreicht. Das kann der Fall sein, wenn die überdauernde Leistungsmotivation überwiegend mißerfolgsmeidend ist, wenn das Lernziel nicht mehr erreichbar scheint ( $E = 0$ ) oder wenn der Zielanreiz schwindet ( $Ae = 0$ ), weil die Erreichung des Lernzieles hundertprozentig gesichert erscheint.

Dennoch kann in diesem Falle noch eine gewisse Lernmotivierung vorhanden sein, wenn:

- der Sachbereich des Lernstoffs einen Anreiz in sich besitzt, d.h. hoch geschätzt wird ( $As$ );
- der vertraute Lernstoff „interessant“ gemacht, „verfremdet“, neu eingebettet wird ( $N$ );
- der Lehrer eine oder mehrere Motivationen des zweiten Klammersausdrucks anregt. Im letzteren Falle muß der Lehrer dem Schüler in der Lernsituation die Bekräftigung der Bedürfnisse nach Identifikation, nach Zustimmung, nach Abhängigkeit oder nach Geltung in Aussicht stellen oder dem Schüler Strafen für die Folgen ungenügender Lernmotivierung androhen.

#### Quelle

Heinz Heckhausen: Förderung der Lernmotivierung und der intellektuellen Tüchtigkeiten, in: Heinrich Roth (Hrsg.): Begabung und Lernen. Ergebnisse und Folgerungen neuer Forschungen, 5. Aufl., Stuttgart: Klett 1970, S. 193 ff.

### Aufgaben

- Erläutern Sie die Motivationsformel, indem Sie ein konkretes Beispiel entwerfen, wie in der Schule ein Schüler erfolgreich motiviert werden kann.
- Fragen Sie nach dem Ziel, welches Heckhausen verfolgt haben könnte, indem er diese Motivationsformel öffentlich machte.
- Beziehen Sie diese Motivationsformel auf Überlegungen Flitners zu Motivation und Lernen